

Photographie oder Lichtbildkunst

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **24 (1931)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

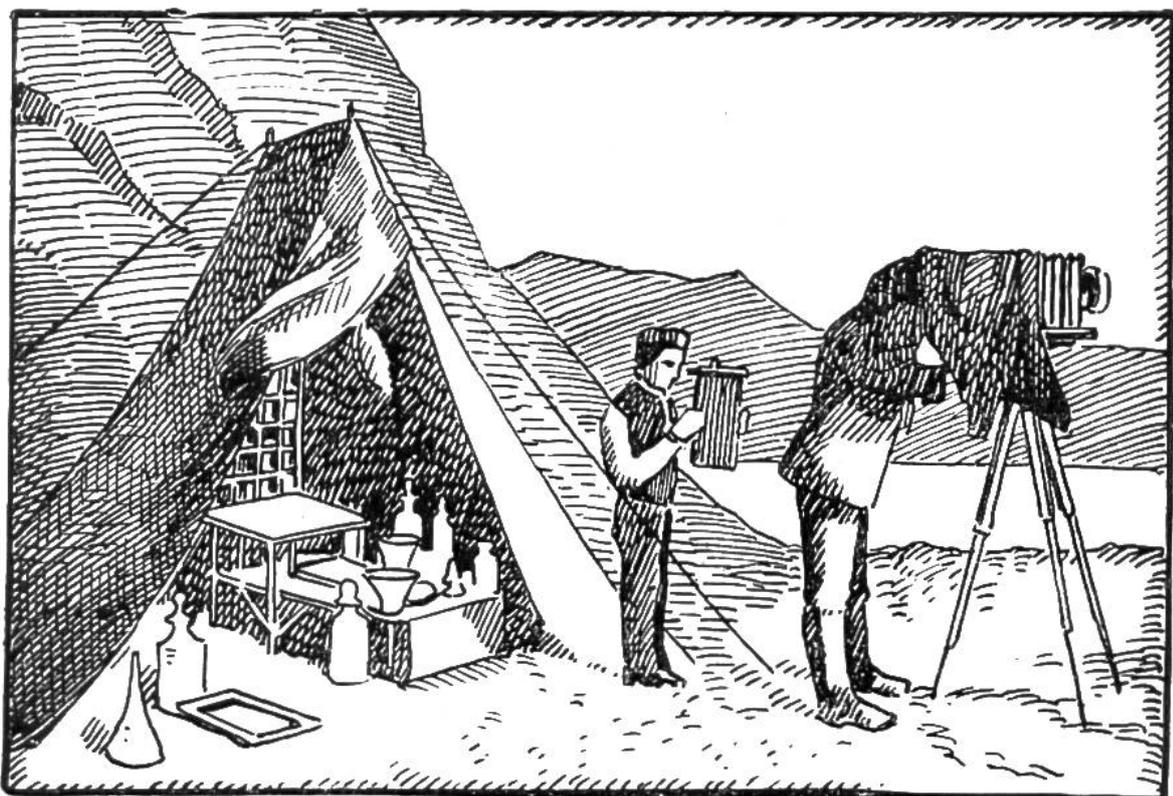
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PHOTOGRAPHIE ODER LICHTBILDKUNST.

Heute ist das Photographieren grosse Mode. Alt und Jung weiss mit einem Kodak umzugehen, aber wohl die wenigsten sind sich bewusst, welchen Aufwand an Arbeit es erfordert hat, um zum heutigen Stand der Photographie zu gelangen.

Beim Photographieren wird die chemische Wirkung des Lichts benutzt, um auf einer chemisch präparierten Fläche ein bleibendes Bild herzustellen. Bei dem ältesten Aufnahmeverfahren, das von Daguerre im Jahre 1838 erfunden wurde, benutzte man Metallplatten, die mit einer Jodsilberschicht überzogen waren. Diese Platten wurden in der Camera obscura (Photographen-Apparat) belichtet und daraufhin Quecksilberdämpfen ausgesetzt, um das völlig unsichtbare Bild zu „entwickeln“. Die „Daguerreotypie“, wie das Verfahren heisst, hatte zwei Nachteile. Erstens musste sehr lange belichtet werden und zweitens gab jede Aufnahme nur ein positives Bild; es war also nicht kopierfähig. Doch ein wichtiger Schritt in der Geschichte dieser neuen Kunst war getan. Die Daguerreotypie trat einen raschen Siegeslauf durch alle Länder an.

Die nächsten Jahre brachten unaufhörlich Verbesserungen. 1839 gelang es dem Engländer Fox Talbot, Bilder auf Chlor- und Bromsilberpapier zu kopieren. Er war auch der erste, der Papier-Negative herstellte, d. h. die hellen Stellen des wiedergegebenen Gegenstandes kamen schwarz und die dunkeln hell. Durch Kopieren auf ein zweites Papier erhielt er dann das positive Bild. Ende der vierziger Jahre wurde die Daguerreotypie durch die Photographie auf Glasplatten verdrängt. Auf die Glasplatte wird eine lichtempfindliche Masse ausgebreitet und diese, so lange sie nass ist, belichtet und in der Dunkelkammer entwickelt. Man nennt deshalb diese Aufnahmeart das „Nassplatten-Verfahren“. Die bald erreichten Fortschritte zeigte die Londoner



Landschaftsphotograph vor 80 Jahren mit dem beim Nassplatten-Verfahren notwendigen transportablen Laboratorium.

Weltausstellung von 1862, an der einige Momentbilder anzutreffen waren. Dank der bedeutenden Verbesserungen liefert das nasse Verfahren Bilder von grosser Schärfe und Feinheit. Es wird daher heute noch mit Vorliebe in Reproduktionsanstalten angewendet. Allein für die Landschaftsphotographie war es zu umständlich, denn man brauchte zumeist einen Karren zum Transport der erforderlichen Dunkelkammer und Geräte. Diesen Missstand behob die Erfindung der Bromsilber-Gelatine-Trockenplatte durch den englischen Arzt Maddox im Jahre 1871. Die Landschafts- und Reisephotographie gelangte rasch zu hoher Blüte. Doch das Gewicht der Glasplatten wurde auf der Reise lästig empfunden. Im Jahre 1888 brachte Eastman den ersten Kodak-Film auf den Markt; dabei sind die Glasplatten durch dünne Zelluloidstreifen ersetzt. Auch die Farbenphotographie gewinnt allmählich an Bedeutung. So forderten die vermehrten Ansprüche immer neue Verbesserungen, nicht zuletzt bei der Verfeinerung der Aufnahme-Apparate.